

sehnliche und bequeme Wohnung, und ob schon jeder Verkehr mit ihm untersagt ward, wurde ihm doch die Gesellschaft des Erzbischofs Spina von Corinth, nachmaligen Cardinals, und noch einiger Geistlichen gewährt.

Doch schon am 4. August befahl das Directorium, den kranken Papst nach Dijon zu bringen, und verbot zugleich den Weg über Lyon zu nehmen, wo sich die Einwohner durch ihre fortwährende Anhänglichkeit an die katholische Religion auszeichneten. Aber Pius war bereits so schwach, daß er sein nahes Lebensende erwartete. „Keine Körperschmerzen“, sagte er um diese Zeit, „sind nichts gegen die Leiden meines Gemüths. Die Cardinäle und die Bischöfe zerstreut, — Rom, — mein Volk, — die Kirche, ach die Kirche! — das verursacht mir Tag und Nacht unsäglichen Kummer. Ach in welchem Zustande muß ich sie verlassen!“ Er bethete ganze Tage, und selbst in der Nacht hörte man ihn die Psalmen abbeten und Anwendungen davon auf seine schmerzliche Lage machen. Den 20. August überfielen ihn äußerst heftige Erbrechungen nebst andern Zufällen, welche andeuteten, daß das Giftübel sich gänzlich auf die Eingeweide geworfen habe. Den 26. August ließ er seinen Beichtvater rufen, um sich durch den Empfang des Sacramentes der Buße für den der andern Sterbsacramente vorzubereiten. Am 27. gegen sieben Uhr Morgens wollte er aus dem Bette gehoben und priesterlich angekleidet werden, und, da er weder knien noch stehen konnte, ließ er sich bereden, in einem Sessel sitzend den Leib des Herrn zu empfangen. Als ihm der Erzbischof Spina die heilige Hostie brachte, fragte dieser ihn vor allem: ob er seinen Feinden verzeihe? „Ja, ja! von Herzen, ganz von Herzen!“ erwiderte er, indem er seine Augen zum Himmel emporhob und dann auf das Crucifix wendete, das er in den Händen hielt. Hierauf las ihm sein Caplan mit lauter Stimme das große katholische Glaubensbekenntniß vor, während dessen Pius die eine Hand auf das Evangelium und die andere an seine Brust legte. Und nun